

Schulnachrichten

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Pädagogischer Beobachter : Wochenblatt für Erziehung und Unterricht**

Band (Jahr): **3 (1877)**

Heft 21

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Berner Korrespondenz.

Liber Päd. Beobachter!

Du weisst vol, dass sich in Deutschland ein «Ferein zur einfürung einer einfachen deutshen shreibung» gebildet hat. An der spize stet Dr. Frikke in Wisbaden. Es besteen shon über 30 sekzionen u. ein besonderes organ, di «Reform», ersheint in Bremen, järl. 8 No.

Glaubst du nicht, dass es am plaz und an der zeit wäre, dass du dich der sache ein wenig annämost? Wichtig ist si geviss, u. ver si gründlich studirt, muss dafür ein- genommen sein.

Bringe doch wenigstens mitunter notizen über den deutshen ferein, u. venn möglich, so rege auch die bildung eines shveizerishen an.

Mit filen herzlichen grüssen

dein J. G.

L. 15. mai 1877.

Auszug aus dem Protokoll des zürcher. Erziehungs- rathes.

(Seit 5. Mai.)

1. An der Musikschule werden die garantirten 4 Freiplätze für Lehramtskandidaten und Lehrer vergeben.
2. Die dritte Lehrstelle an der Sekundarschule Unterstrass- Wipkingen wird aufgehoben.
3. Der Universitätsturnverein erhält für das laufende Schuljahr einen Staatsbeitrag von 150 Fr.
4. Es werden theils für das Unterrichtsjahr 1877—78, theils für das laufende Sommersemester die Stipendien und Freiplätze an den höhern Lehranstalten vertheilt, und zwar:
 - a) an der Hochschule: 6140 Fr. und 14 Freiplätze an 18 Stipendiaten;
 - b) am Polytechnikum: 3100 Fr. an 11 Stipendiaten.
 - c) an der Kantonsschule: 2440 Fr. und 16 Freiplätze an 16 Stipendiaten.
 - d) an den höhern Schulen in Winterthur: 910 Fr. an 4 Stipendiaten.
 - e) an der Thierarzneischule: 200 Fr. und 1 Freiplatz an einen Stipendiaten.
 - f) an der Musikschule: 200 Fr.
 - g) an Studirende im Ausland: 950 Fr. an 3 Stipendiaten.
 - h) an der Lehramtsschule: 3000 Fr. an 15 Stipendiaten.
 - i) Unterstützung für Vorbereitung an höhere Unterrichts- an- stalten: 550 Fr. an 2 Bewerber.
5. Anerkennung folgender Wahlen:

Herr K. Keller von Turbenthal, Verweser an der Sekundarschule Winterthur, zum Lehrer daselbst.

„ K. Huber von Elgg, Verweser an der Primarschule Winter- thur, zum Lehrer daselbst.

„ H. Sigrist von Rafz, Verweser in Hochfelden, zum Lehrer da- selbst.

Schulnachrichten.

Zürich. Sch. Das Schulkapitel Pfäffikon hat unterm 12. Mai nach Entgegennahme zweier ausgezeichneten, sehr gründlicher Be- gutachtungen und nach einlässlicher Diskussion mit überwiegender Mehrheit beschlossen:

1. Die Trennung des bisherigen Geschichtslehrmittels für die Ergänzungs- und Sekundarschule ist gut zu heissen.
 2. Die Ausscheidung zwischen Lehrbuch und Lesebuch ist zweck- entsprechend.
 3. Eine Verminderung des Stoffes und eine der Fassungskraft des Schülers angemessene Sprache — Beschränkung des Ge- brauchs von Fremdwörtern — ist wünschenswerth; eben so wünschenswerth ist aber auch, dass die Verfasser des Lehr- mittels, die Herren Professoren Vögelin und Müller, die Um- arbeitung übernehmen.
- Gegenanträge sind keine gestellt worden.

— Riffersweil gibt dem Primarlehrer Fr. 200 Zulage.

— § Winterthur. In der hiesigen Kunsthalle ist seit vor- letztem Sonntag das in Marmor ausgeführte Relief von Rektor Dändliker ausgestellt. Die Arbeit ist sehr fein und sorgfältig aus- geführt, und Alle, die den Verstorbenen persönlich kannten, sind überrascht von der sprechenden Aehnlichkeit des Bildes. Die Arbeit wurde zwar nur nach einer Photographie ausgeführt; aber man er- kennt doch gleich am harten Stein jeden charakteristischen Zug des trefflichen Schulmannes.

Es gereicht uns zu nicht geringer Freude, diesen Erfolg des Künstlers, Herrn J. Leuzinger in Florenz, konstatiren zu dürfen. Er war früher Lehrer des Modellirens am zürch. Technikum, wo er mit grossem Erfolge arbeitete, so dass seine ehemaligen Schüler jetzt noch freudig Zeugniß geben von seinem Talent und seiner Berufstreue. Leider hat sich der anspruchslose Mann mit seiner grundehrlichen Schweizernatur nicht zu einer Persona grata empor- zuschwingen verstanden, und man hat ihn — ohne sich die Mühe zu nehmen, sich ein Urtheil über seine Leistungen zu verschaffen — wieder in die fremde Welt zurückgestossen. Dort lebt er mit rast- losem Fleisse seiner Kunst und sucht die Unbill, die er hier er- fahren, zu vergessen. Wir werden in kurzer Frist Weiteres von ihm zu melden haben.

Bern. Das dortige „Schulblatt“ ergänzt in seiner Nummer vom 12. Mai seine Klagen über die stadtbernischen „Standesschulen“ also: „Schulen, in die der nur halbwegs auf eigenen Füßen stehende Vater seine Kinder, und zwar vom frühesten Alter an, zu schicken sich schämt, sind keine „mustergültigen“. Die öffentlichen Primar- schulen der Stadt Bern sind die reinsten Armenschulen, Schulen für den Pöbel.“

Schwyz. Die „Schwyzer Ztg.“ berichtet, dass die zwei in der Spinnerei Ibach verunglückten Knaben nicht 10 und 12, sondern 12 und 13 Jahre alt seien, und dass der letztere nachdrucksam vor der Gefährlichkeit der Maschine gewarnt worden sei. (Diese Be- richtigung ändert natürlich an unserm Urtheil betreffend Kinder- arbeit in Fabriken auch über letztgenanntes Alter hinauf gar nichts.)

Karlsruhe. Ehrenmeldung. Die Dienstwohnungen von zwei Lehrern mussten zu Schulzimmern umgebaut werden. Die beiden Betroffenen wurden angewiesen, sich nach Belieben Privat- wohnungen mit gleich viel Räumlichkeiten, wie die bisherigen amt- lichen enthielten, zu miethen und die Verträge dem Schulrath vor- zulegen. Dieser genehmigte mit den Kosten des Umzugs eine Mieth- entschädigung von M. 750, obschon gesetzlich nur M. 530 ange- wiesen werden müssten. (Nach der N. Bad. Schulztg.)

Preussen. In Königsberg meldeten sich (März 1876) 61 Damen zur Patentprüfung für Lehrerinnen und Schulvorstehe- rinnen. Es erhielten: 1 das Patent zur Leitung mittlerer und höherer Töchterschulen, 53 dasjenige zum Unterricht in solchen; 5 wurden nur für die Stufe der Volksschule patentirt und 2 traten zurück. — Die schriftlichen Aufgaben waren: Aufsatz- thema: Wie fruchtbar ist der kleinste Kreis, wenn man ihn wohl zu pflegen weiss! Rechnen: 1) A. beginnt am 1. Januar ein Ge- schäft mit M. 1200 Einlage; B. tritt am 1. Mai mit M. 1800 hinzu, C. am 1. August mit M. 1500. Wie viel erhält jeder am Schluss des Jahres vom Gewinn, der M. 265,5 beträgt? 2) M. 450 tragen in einer gewissen Zeit zu $4\frac{1}{2}\%$ M. 88 Zins; wie viel $\%$ müssen M. 650 abwerfen, wenn sie in doppelt so langer Zeit M. 381 $\frac{1}{3}$ Zins bringen sollen? 3) Wie viel Wasser fasst eine halbkugelförmige Schüssel von 3,25 dm. Durchmesser? (Königsb. Volksschulfrd.)

Ungarn. Ein Lehrermarkt. Alljährlich mit Beginn des Frühlings füllt sich das Orczy'sche Kaffeehaus in Pesth mit einer seltsamen Schaar Gäste. Es sind wahre Jammergestalten, bleiche, hagere Leute in abgetragenen, almodischen Röcken; Noth und Entbehrung haben ihre Furchen in die blassen Gesichter gegraben, und der matte Blick des glanzlosen Auges erzählt von einer Welt des Elendes, in der nur Mühe und Sorge, aber keine Freude sich findet. Das sind die jüdischen Gemeindelehrer, die von allen En- den Ungarns herbeikommen zu dem „Lehrermarkte“ in Buda-Pesth. Noch gibt es viele, vorab jüdische Schulen in Ungarn, an welchen der Lehrer noch nicht das Einkommen eines Viehhüters erreicht, und wo ihm ein Stall zur Wohnung angewiesen wird. Diese Parias hoffen von Jahr zu Jahr, dass ihre Lage eine bessere werde. Sie sitzen in dem alten Kaffeehaus mit den von Rauch geschwärzten Wänden, eines „Rufes“ harrend, der sie aus Noth und Erniedrigung erlösen soll. Sie sind Nomaden des Lehrerthums, die stetig wan-

dem von einer „Stellung“ zur andern, immer Erlösung hoffend, doch allzeit nur Elend findend. Wohl eilen die Agenten Schäfer und Finkelstein geschäftig hin und her: aber an die meisten der Harrenden gelangt kein Ruf, und bald wird die traurige Schaar sich wieder ringshin im Lande zerstreuen, um eine Hoffnung ärmer, dem alten Elend anheim gegeben. (Ungar. Schulztg.)

Symmetrische Multiplikation.

Ein Herr Ingenieur Gallati beabsichtigt, über ein abgekürztes Verfahren der Multiplikation, von dem er sich für das praktische Rechnen grosse Vortheile verspricht, Vorträge zu halten und eine Schrift herauszugeben. Wir haben theilweise von dem Manuskript der letztern Einsicht genommen und entsprechen gerne dem Wunsche des Herrn G., unsere Leser vorläufig darauf aufmerksam zu machen. Das Wesen der Abkürzung können wir am leichtesten durch ein Beispiel klar machen.

Es sei 54321 mit 6789 zu vervielfachen. Nach dem gewöhnlichen Verfahren wird jedes Glied des Multiplikanden mit jedem Gliede des Multiplikators multipliziert, die Einzelprodukte angeschrieben und diese hernach addirt. Die symmetrische Multiplikation vollzieht sich dagegen folgendermaassen:

$$\begin{array}{r}
 9 \cdot 1 \qquad \qquad \qquad = \qquad 9 \\
 9 \cdot 2 + 8 \cdot 1 \qquad \qquad = \qquad 26 \\
 9 \cdot 3 + 8 \cdot 2 + 7 \cdot 1 \qquad = \qquad 50 \\
 9 \cdot 4 + 8 \cdot 3 + 7 \cdot 2 + 6 \cdot 1 = \qquad 80 \\
 9 \cdot 5 + 8 \cdot 4 + 7 \cdot 3 + 6 \cdot 2 = \qquad 110 \\
 8 \cdot 5 + 7 \cdot 4 + 6 \cdot 3 \qquad = \qquad 86 \\
 7 \cdot 5 + 6 \cdot 4 \qquad \qquad = \qquad 59 \\
 6 \cdot 5 \qquad \qquad \qquad = \qquad 30 \\
 \hline
 367795269
 \end{array}$$

Es ist leicht ersichtlich, dass die Zusammenstellung der Anzahl der Produkte, welche Einheiten gleicher Ordnung liefern, eine symmetrische Zahlenreihe bildet, hier 12344321. Auch bei der Ausrechnung wird dasselbe symmetrische Verfahren angewendet, wie beim Potenzieren mehrstelliger Zahlen. Diese Regelmässigkeit erleichtert zweifelsohne die Einübung des Verfahrens. Sein praktischer Vorzug besteht nun aber darin, dass bei einiger Gewandtheit die ganze Ausrechnung im Kopfe gemacht werden kann, so dass ausser Multiplikand und Multiplikator nur das Gesamtprodukt angeschrieben wird.

Dieses Verfahren ist nicht neu. So habe sich eine der technischen Koryphäen des Linthwerks, der Geometer Diezinger, bis auf siebenstellige Faktoren desselben ausschliesslich bedient. Heute indess wird dasselbe nur vereinzelt von Mathematikern angewendet oder erwähnt (siehe Pfenninger, Lehrbuch der Arithmetik und Algebra, pag. 22). Herr Gallati, früher Lehrer, erzählt, dass seine Schüler mit Leichtigkeit sich diese Ausrechnungsart angeeignet hätten, nachdem mit ihnen allerdings zuvor die gewöhnliche Multiplikation geübt worden sei. Er behauptet, dass die symmetrische Multiplikation bis auf mindestens fünfstellige Faktoren weit schneller und sicherer arbeite als die Logarithmentafeln, und dass bei den gewöhnlichen Aufgaben des praktischen Lebens, der Kleingewerbe,

des Kleinhandels und der niedern Technik durch die symmetrische Multiplikation eine grosse Zeitersparniss erzielt werden könne.

J. Staub's Bilderwerk, Heft 4, (Hindermann & Siebenmann in Zürich) ist soeben erschienen und es hat damit das treffliche Lehrmittel einen guten Abschluss erhalten. Das Heft enthält 13 Doppeltafeln mit folgendem Inhalt: Parket- oder Mosaikspiel; alte und neue Waffen; Offiziere und Soldaten; Fahrzeuge; ein grosses Meer-schiff; fremde Pflanzen; die Stadt (Platz in Madrid); Alpenbilder; aus warmen Ländern (Kameel); aus kalten Ländern (Rennthier); fremde Menschen; Jugendspiele; Zeichnungsschule; Farbendruckmaschine; endlich: Liedchen, Erzählungen und Beschreibungen analog denjenigen der früheren Hefte.

Was die Ausführung anbelangt, müssen wir unter Hinweis auf unsere Bemerkungen über die vorhergehenden Hefte konstatiren, dass die Herausgeber sich neuerdings bemüht haben, gerügte Fehler zu verbessern. So sind u. A. diessmal die menschlichen Gesichter ungleich besser gezeichnet und gefärbt als früher. Gut gerathen sind insbesondere die Waffen, fremden Pflanzen und die Stadt, wogegen einige andere Blätter (vor Allem das Rennthier) gar zu grelle Farben zeigen.

Der Text, welcher den einzelnen Tafeln beigelegt ist, enthält abermals Sprachübungen, die sich grösstentheils natürlich mit der Besprechung der Bilder verbinden lassen und — nach Scherr'scher Methode — für das dritte Schuljahr angepasst sind.

So gestaltet sich das vorliegende Heft wiederum (gleich den früheren) zu einer Ergänzung der zürcherischen Sprachlehrmittel, die jedem Lehrer gute Dienste thun wird.

Diejenigen zürch. Schulmänner, welche der Scherr'schen Sprachmethode „Trockenheit“ vorwerfen und glauben, sie verleite die Lehrer zum „Mechanismus“, mögen dafür arbeiten, dass das Staub'sche Lehrmittel sich in den Elementarschulen einbürgere. Wir sind überzeugt, dass Scherr, wenn er noch lebte, seinem Schüler für diese Ergänzungsarbeit Dank zollen würde.

In einer Richtung bekundet sich der Autor des besprochenen Buches ganz besonders wieder als tüchtiger Schulmann, als Kenner des Kindergemüthes und seiner Bedürfnisse, — wir meinen in der Auswahl, Produktion und Umformung von Gedichten und Erzählungen. Wir finden in Staub's neuestem Werke so viel Gutes und Vorzügliches, dass eine nächste Revision unserer Elementarsprachbücher nothwendig darauf Rücksicht nehmen muss.

Berichtigung. In der Beurtheilung von „Meyer, anatomischer Atlas“ in Nr. 18 des Päd. Beob. findet sich die Irrung, dass der Preis zu M. 5 statt zu nur 2 Mark angesetzt ist. Dieser Unterschied gegenüber dem so werthvollen Werke ist so wesentlich, dass wir um Beachtung der nunmehrigen Zurechtstellung bitten.

Redaktionskommission:

Schneebeli, Lehrer, in Zürich; Utzinger, Sekundar-Lehrer, in Neumünster; Schönenberger, Lehrer, in Unterstrass.

Hochschule Zürich.

Herr Prof. Dr. **Arnold Meyer** wird **Samstags den 26. Mai** um 11 Uhr im Hörsaal Nr. IV seine **Antrittsvorlesung** halten:

„Ueber die historische Entwicklung der **Zahlentheorie** und ihre Beziehungen zu anderen Disziplinen.“

Die Vorlesung ist öffentlich und es sind alle Freunde der Wissenschaft eingeladen, derselben beizuwohnen.

Zürich, den 21. Mai 1877.

(H-2688-Z)

Das Rektorat der Hochschule:
G. Vogt.

Soeben erschien im Verlag von **F. Schulthess** in Zürich und ist in allen Buchhandlungen zu haben:

Die achte, verbesserte Auflage von

Gerold Eberhard's

Lesebuch für die Mittel- und Oberklassen schweizerischer Volksschulen. Mit Holzschnitten. **Vierter** Theil. Cartonirt 1 Fr. 60 Cts.

Stelle-Gesuch.

Ein gesetzlich geprüfter Lehrer und gewandter Schriftsteller von reicher Erfahrung, 37 Jahre alt — Verfasser der im Verlags-Magazin erschienenen Büchlein: „Ein Opfer geistlicher Corruption“, „Die Rechtlosigkeit des Staatsbürgers in Preussen“, „Deutscher Syllabus“, „Die Besiegung des Pfaffenthums“ etc. etc. — wünscht Stelle als Vorstand, (resp. Lehrer und Erzieher) eines Waisenhauses, oder einer Anstalt für sittlich-verwahrloste Kinder, oder eines ähnlichen Erziehungsinstituts. Auch würde derselbe mit Vergnügen die Redaktion einer freisinnigen Zeitung übernehmen. Anerbietungen wollen an Herrn J. Schabelitz in Zürich zur gefälligen Uebermittlung gerichtet werden.